Gestern eine Welt für sich, morgen fusioniert

In der Silvesternacht schliesst sich Burg mit Menziken zusammen. Ruhig und unaufgeregt, wie es auch der gesamte Fusionsprozess war.

Katja Schlegel

Wenn es am Samstag Mitternacht schlägt, ist es passiert: Der Aargau hat nicht mehr 200, sondern 198 Gemeinden. Im Fricktal fusionieren Herznach und Ueken. Und im Wynental Menziken und Burg. Zwei Fusionen, die nahezu geräuschlos über die Bühne gegangen sind, von den ersten Abklärungen bis zu den Volksentscheiden; erst an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung, später an der Urne. Im Wynental ist die Fusion eine logische Konsequenz: Es macht endgültig, was schon lange gelebt wird. Oder: ein kleiner Schritt für die Einheimischen, ein grosser für die Geschichtsbücher.

Aktuell ist Burg noch die flächenmässig kleinste Gemeinde des Kantons (neu wird es Leimbach sein). Keinen Quadratkilometer gross ist sie, nur 94 Hektaren, nahezu gänzlich umringt von Menziken. Doch so klein die Gemeinde ist, so spannend ist ihre Entstehung und die Geschichte derer, die den Namen des Ortes in die weite Welt getragen haben.

Die Burg, die dem Ort den Namen gab, wurde vermutlich im 12. Jahrhundert von den Herren von Rynach als Stammburg errichtet – und doch gilt Burg erst seit 1751 als eigenständige Gemeinde. Burg wurde damals nicht etwa von Menziken getrennt, die Berner Herrschaft sprach dem Ort lediglich einen Sonderstatus ab, der ihr über Jahrhunderte hinweg ein Dorn im Auge gewesen war.

Historische Luftaufnahmen der Gemeinde Burg aus dem Jahr 1954. Damals zählte die Gemeinde noch knapp 190 Häuser. Bild: ETH-Bildarchiv

«Der Steckhof war eine Welt für sich»

Burg – beziehungsweise der «Burghoff» – war ein Steckhof; eine Hofsiedlung, die weder Teil einer Gemeinde noch selbst eine war. Im Aargau gab es verschiedenste Steckhöfe, zum Beispiel den Geisshof bei Gontenschwil oder Leimbach, im Seetal den Wilhof bei Birrwil, bei Kulm den Wannenhof, den Rütihof bei Gränichen und bei Aarau den Hof Roggenhausen.

«Der Steckhof war eine Welt für sich», schreibt Walther Merz in einer Broschüre des Historischen Vereins des Kantons Bern 1932. Anders als die Gemeinden kannten die Steckhöfe beispielsweise keinen gemeinsamen Wald- und Weidebesitz, keinen Flurzwang, keine Gemeindeversammlung und keine Beamten, keine Feuerwehr und kein Armen- und Schulwesen. Steckhöfe hatten keinen Anschluss an die Siedlung, waren eigenständig, mit allen Vor- und Nachteilen. So sparten sich die Bewohner ihren Beitrag ans Armenwesen, wurden in der Not aber auch nicht unterstützt. Und vor allem: ein Steckhofbewohner hatte kein Bürgerrecht, keinen Heimatschein. Zuzüger wurden dementsprechend auch nicht kontrolliert. Das störte die Berner Herren.

Heute ist die Gemeindegrenze nicht mehr sichtbar, Menziken und Burg sind miteinander verschmolzen. Bild: Severin Bigler

1751 beschlossen sie, die Steckhöfe verschwinden zu lassen. Sie entsprachen nicht der Norm und Norm war den Bernern wichtig. In der Anweisung an den Lenzburger Untervogt sparten sie denn auch nicht an dramatischen Formulierungen: Von «Missbrauch» ist die Rede, von «ausländischen verdächtigen Flüchtlingen» und «unordentlichen und eigengwältigen kleinen Nebengemeinden», in welchen allerhand «unzuläsliche gebräuche zum verderben der landspolicey eingeschlichen und entstanden».

Vorkommnisse, wie sie von den hiesigen Steckhöfen nicht bekannt waren, wie Peter Steiner in «Die alten Steckhöfe, ein Kuriosum» (Jahresschrift Historische Vereinigung Wynental 2015/16) schreibt. Aber Befehl war Befehl. Und so wurde Burg als grosser Steckhof zu einer eigenen Gemeinde. Die Burger hatten also ein Stück Freiheit verloren, aber soziale Absicherung gewonnen.

Die Burg wich einem Schulhaus samt «Chefi»

Die namensgebende Burg gibt es schon längst nicht mehr. Bereits 1386 zerstört, schlug 1872 das letzte Stündlein der Ruine. Den Burghügel hatte das Dorf im Jahr zuvor von Oberst und Regierungsrat Adolf Fischer aus Reinach als Bauplatz für das neue Schulhaus geschenkt bekommen. 2233 Manntage soll es gedauert haben, so Peter Siegrist in «250 Jahre Burg», um die Burgruine abzutragen. Im 1875 eingeweihten Bau waren nicht nur die Schulzimmer, sondern auch die Gemeindekanzlei, ein Archiv mit schwerer Eisentür (das «Chefi») und ein Veranstaltungssaal untergebracht.

Damals bereits etabliert hatte sich auf der Burg die Tabakindustrie: Im Jahr 1864 hatte Holzhändler und Bauer Rudolf Burger eine Zigarrenfabrik gegründet, die noch heute als «Burger Söhne» und grösste Schweizer Zigarrenproduzentin (mit der Dannemann-Gruppe und Marken wie Rössli-Stumpen, Brissago oder Churchill) ihren Verwaltungssitz im Ort hat. Die Zigarren- und Tabakwarenproduktion wurde im Jahr 2000 eingestellt.

Auch wenn die Burgerinnen und Burger stolz sind auf ihre Eigenheiten – das Mai-Tandli, Fahnen für Neugeborene und früher gar ein ureigener Dialekt –, die Nähe zu Menziken ist längst nicht mehr nur geografischer Art. Die Endstation der WSB heisst seit 1904 Menziken-Burg. Ab der Oberstufe radeln alle Burger Kinder mit dem Velo nach Menziken hinunter und selbst die Gemeindeverwaltung zog vor Jahren ins Tal.

Doch das liebe Geld machte Sorgen. Ohne Fusion würde Burg finanziell der Schnauf ausgehen, hatte Gemeindeammann Marcel Schuller im Januar 2022 gesagt. Und zum emotionalen Widerstand, der kurz vor der Fusionsabstimmung erwuchs, weil alles beim Alten bleiben und sich nichts verändern sollte: «Die Veränderung kommt erst recht, wenn die Fusion scheitert.» An der Urne sagten über 88 Prozent der Burgerinnen und Burger Ja.

Montana verkauft Mehrheit von AMT

Reinach Luftfahrtzulieferer Montana Aerospace trennt sich von der Mehrheitsbeteiligung an ihrer Maschinenbausparte: Sie verkauft eine Beteiligung von 53 Prozent der Firma Alpine Metal Tech GmbH (AMT) und ihrer Tochtergesellschaft an ein Unternehmen im Besitz von Michael Tojner, dem Co-Verwaltungsratspräsidenten von Montana Aerospace, schreibt das Fachmagazin «Finanz und Wirtschaft». Montana Aerospace bleibt vorerst Minderheitsaktionärin mit einem Anteil von 47 Prozent. Die Reinacher Firma begründet den Verkauf mit dem Willen, sich strategisch weiter auf das Kerngeschäft Aerostructures, also Strukturteilen für Flugzeuge, zu fokussieren. AMT mit über 500 Mitarbeitenden und einem Jahresumsatz von rund 100 Mio. Franken hat ihren Sitz in Regau, Österreich. *(jda)*

Welche Lösung für die Spitex Gränichen?

Neuorganisation ist laut Gemeinderat «noch in alle Richtungen offen».

Daniel Vizentini

Die Neuorganisation der Spitex-Organisationen der Region Aarau schreitet voran. Die Spitex Aarau, Buchs und Aare-Nord (Biberstein, Densbüren, Erlinsbach AG und Küttigen) arbeiten auf eine Fusion hin. Ende 2023 soll diese unter Dach und Fach sein. Mit einem Versorgungsgebiet mit über 43'000 Personen wäre die neue gemeinsame Spitex eine der grössten im Kanton.

Gränichen hat noch keinen genauen Plan

Am weitesten fortgeschritten ist die Neuorganisation in Suhr: Ab Januar wird die dortige Spitex mit dem Alterspflegeheim Steinfeld zusammengelegt. Sie wird als einen zusätzlichen Betriebsbereich der Stiftung Steinfeld geführt.

Nur in Gränichen weiss man derzeit noch nicht genau, wohin es gehen soll. Die Spitex will eigenständig bleiben, so viel ist klar. Eine Möglichkeit, die bisher genannt wurde, war eine engere Zusammenarbeit oder ein Zusammenschluss mit dem örtlichen Alterszentrum Schifflände, analog zur Lösung in Suhr. Genauer definiert ist das noch nicht. In den Worten vom zuständigen Gemeinderat Andreas Fetscher heisst es: «Gränichen sucht immer noch den Weg der Eigenständigkeit in der Alters- und Gesundheitspolitik.» Welche Lösung aber genau angestrebt wird, sei «noch in alle Richtungen offen» und werde im kommenden Jahr «im gesamten Umfeld Alter und Gesundheit neu beurteilt und zusammen mit allen Akteuren in Gränichen angegangen».

Mehrere Spitex-Organisationen in der Region organisieren sich neu. Bild: D. Wunderli

Rücktritt von Vize Denise Geiser

Oberkulm Der Gemeinderat teilt mit, dass Frau Vizeammann Denise Geiser (aus gesundheitlichen Gründen) per sofort aufhört. Der Kanton hat der Demission bereits stattgegeben.

Denise Geiser sass als Parteilose seit 2018 im Gemeinderat und wurde 2019 Vizeammann. Einer breiteren Öffentlichkeit ist sie als ehemaliges Mitglied der Comedy-Gruppe Acapickels bekannt. Im Gemeinderat betreute Geiser – die einzige Frau im Gremium – die Ressorts Baupolizei, Raumplanung, Umwelt, Liegenschaften, Militär, Feuerwehr, Bevölkerungsschutz und Zivilschutz sowie Landwirtschaft.

Denise Geiser war auch in der Veranstaltungsreihe «Erzähltal» sehr engagiert. Die Ersatzwahl findet am 30. April 2023 statt. *(nro)*